

Im Rahmen eines wissenschaftlichen Forschungsprojekts zu „Geschichte von Minderheiten in deutschen Sport“ ist die Idee entwickelt worden, eine kleine Ausstellung zu „Geschichte des Sports von Sinti und Roma in Deutschland am Beispiel eines Boxers und zwei Fußballnationalspielern“ zu erstellen. Entsprechend Vorarbeiten, Quellenrecherche, Interviews mit Zeitzeugen für eine solche Ausstellung wurde bereits durchgeführt.

Thematische Einführung

Der Sport bietet vielfältige Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Inklusion von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Gleichzeitig ist der Sport aber ein Bereich, in dem sich Rassismus und Antiziganismus in unterschiedlichen Dimensionen entfalten können. Sie reichen von weit verbreiteten Vorurteilen über neonazistische Hetzparolen (z.B. „Zick Zack Zigeunerpack“) bis hin zur Gewalt. Welche positiven Vorbilder gibt es im Sport, und welche Funktion kann er für die Identitätsbildung und Selbstbehauptung von Sinti und Roma einnehmen?

Sinti- und Romasportler sind in der deutschen Sportgeschichte nicht einmal ein Nischenthema. Sowohl im Deutschen Sportmuseum in Köln wie auch in den Standardwerken zur neueren deutschen Sportgeschichte sucht der Leser vergeblich nach Namen wie Bamberger, Laubinger oder Schopper. Der einzig bekannte Name ist der von Johann Trollmann, einem Boxer, der im Nationalsozialismus als Sinto den Titel des Deutschen Meisters für einige wenige Tage erkämpft hat und später in einem KZ in Neuengamme ermordet wurde. Er ist der einzige Vertreter dieser Minderheit, der ein Platz im Museum hat, und für all die unbekannteren und vergessenen Sinti- und Romasportler geehrt ist. Viele von ihnen blieben unerwähnt. Ein Grund ist sicherlich der Tatsache geschuldet, dass ein Großteil der deutschen Bevölkerung das nötige Verständnis für Sinti und Roma selbst heute, nach einer 600-jährigen gemeinsamen Geschichte, fehlt.¹ Die Klischees und Vorurteile gegenüber dieser in Europa größten Minderheit sind in der Bundesrepublik immer noch

¹ Vgl. END, M.: Antiziganismus. Zum Stand der Forschung und der Gegenstrategien. Dezember 2012.

präsent. Über keine Volksgruppe weiß die Mehrheitsgesellschaft tatsächlich so wenig und glaubt gleichzeitig sie, jene doch zu kennen.

Als Quelle für meine Banner nutze ich neben wissenschaftlicher Literatur, Zeitungsartikel sowie Stadt- und Verbandsarchive. Eine weitere wichtige Informationsquelle meiner Arbeit ist das in der Sozialforschung empirische Instrument des Interviews². Ich wähle das persönliche freie, unstrukturierte Interview (face-to-face) mit beiden Sintisportlern, weil ich zum einen die Informationen aus erster Hand bekomme. Eine weitere Informationsquelle sind die Familienarchive der Sportler, die größtenteils umfangreicher bestückt sind als die örtlichen Stadtarchive.

Ein weiteres Argument für mein Vorhaben ist die quasi Nichtexistenz von Literatur zum Thema „Sinti- und Romasport“. Ich möchte mit der Ausstellung diesem vernachlässigten Thema der deutschen Sportgeschichte einen Anreiz geben. Die wenigen Bücher und Aufsätze beziehen sich auf den schon eben genannten Johann Trollman³.

Die Ausstellung soll einen Impuls für eine beginnende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem „Sinti- und Romasport“ sein und auch Fragen aufwerfen, die in weiteren wissenschaftlichen Arbeiten untersucht werden. Somit ist dieser Versuch als eine Art „Pionierarbeit“ zu bezeichnen.

Eine Sensibilisierung der Mehrheitsgesellschaft für die Situation dieser Minderheit ist ein weiteres Ziel. Dies kann durch die von mir aufgezeigte systematische Aufklärung über Sinti und Roma und ihre gemeinsame Geschichte mit und in Deutschland initiiert werden. Die fehlende Integration, von der immer noch die Rede ist, liegt bereits hunderte Jahre zurück.

Meine Interviewpartnern sind Oswald Marschall (mehrfacher Nationalstaffelboxer) die beiden Fußballspieler Walter Laubinger (einer der größten Talente Deutschlands in den 80-er Jahren; HSV 1986-1988) und Sergio Peter (Blackburn Rovers 2005-2009).

Weiter hoffe ich, nicht nur als Pädagoge, sondern viel mehr als Sportler, mit dieser Ausstellung das fehlende Selbstvertrauen der jungen Sinti und Roma in Deutschland zu stärken und ihnen die wichtige Rolle des Sports zur Identitätsfindung näher zu bringen. Die Jugendlichen orientieren sich sehr stark an Vorbildern und solche erfolgreichen Vorbilder möchte ich in meiner Arbeit aufzeigen. Ich hege die Hoffnung, dass sich mehr Sinti und Roma

² ATTESLANDER, P.: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin, 2006.

³ <http://www.johann-trollmann.de>

nach dieser Ausstellung trauen, ihre Identität offen zu legen. Anhand begleitender Workshops und Vorträgen können sie sich mit „neuen“ Vorbildern auseinandersetzen. Eine weitere Idee sind Kurzfilme über die Interviewpartner, das Material liegt (zum Teil) bereits vor. Oswald Marschall hat für den BSV Hannover sehr erfolgreich geboxt. Beide Fußballspieler, sowohl Walter Laubinger als auch Sergio Peter, haben die deutsche Jugendnationalmannschaft durchlaufen und können somit ohne weiteres als Vorbilder für die Nachwuchsspieler fungieren.

Größe der Ausstellung

10 Rollups. Je 1,00 x 2,00 Meter. Gewicht pro Rollup 3 kg, DVD-Plyer Interview (Fernseher plus DVD Player), zwei MP3 Player mit Interviews

Inhalt der Rollups

1. Titel der Ausstellung
2. Oswald Marschall - Box Club Minden e.V
3. Oswald Marschall - Bildung
4. Oswald Marschall - Nationalmannschaft
5. Oswald Marschall - Nationalmannschaft
6. Oswald Marschall - Familiengeschichte
7. Sergio Peter - die sportlichen Erfolge
8. Sergio Peter - die sportlichen Erfolge
9. Walter Laubinger - die sportliche Laufbahn
10. Walter Laubinger - die sportliche Laufbahn